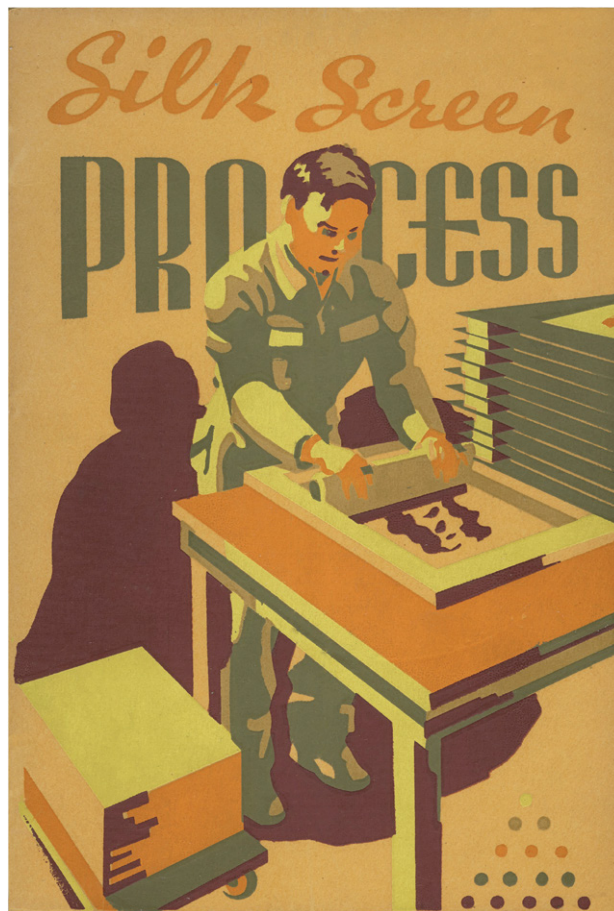


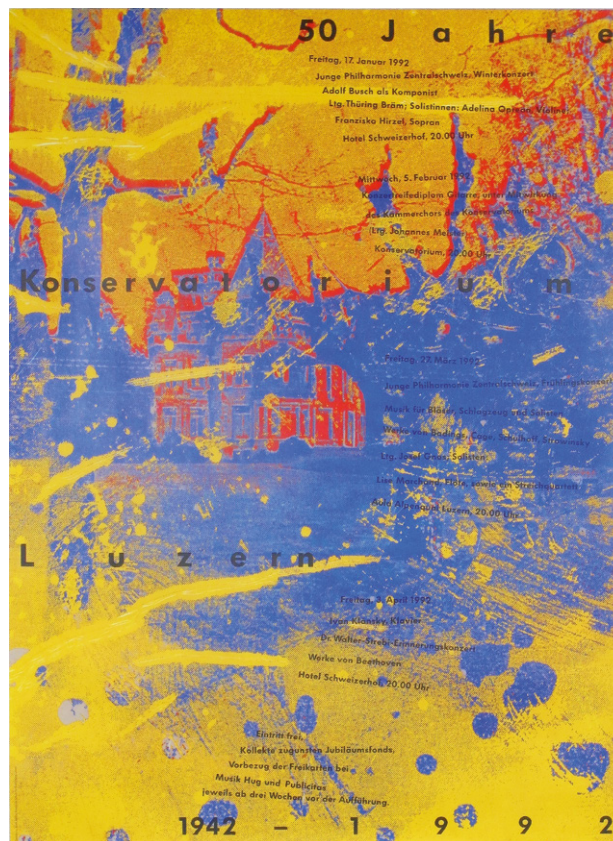
Starke Kontraste

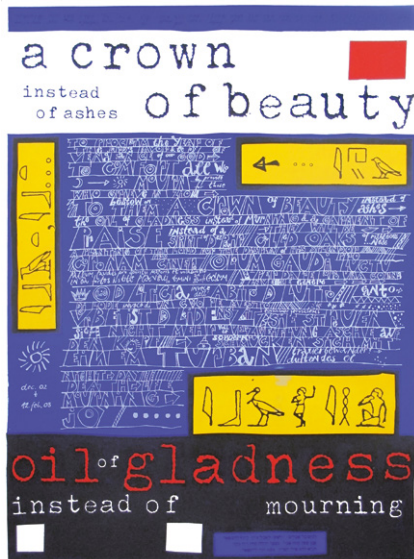
Der Siebdruck bot sowohl der Werbung als auch der Kunst neue Ausdrucksmöglichkeiten. Wie die technischen Parameter und die Bildsprache des Verfahrens sich im Lauf der Zeit gegenseitig beeinflussten.

Von den USA ausgehend fand der Siebdruck nach dem Zweiten Weltkrieg weltweit seinen Platz in der Industrie, in Werbung und Grafik – und der bildenden Kunst. Spontan sei hier die Pop-Art genannt, aber auch andere Kunstrichtungen bedienten sich begeistert der Technik. Richard Field, Kunsthistoriker an der Yale-University, befasste sich seit den 1970er-Jahren intensiv mit der Entstehungsgeschichte der nun etablierten Siebdrucktechnik und ihrer Anwendung im kulturellen Bereich. Field warf die Frage auf, welchen Einfluss das ursprüngliche Werbemedium Siebdruck auf Gestaltung und Kunst, also deren Bildsprache gehabt habe. Sowohl damals wie heute ist dies nicht einfach zu beantworten – das Thema bewegt sich im Bereich zwischen kommerziellem Handwerk, Kultur- und Kunstgeschichte. Es gilt hier wohl mehrere Aspekte zu berücksichtigen: Die Möglichkeiten und Grenzen der flächenbetonten Siebdrucktechnik (mit dem sinnesbetonten Umgang mit Druckfarbe), die Entwicklung neuer Kunstrichtungen und die sich ändernden Stile in hochstehender Werbegrafik, dazu natürlich auch die Kostenfrage. Ältere Semester unter den Lesern, die den Aufstieg des grafischen Siebdrucks erlebt haben, könnten hier wohl viel erzählen. Blicken wir zurück: 1916 wurde erstmals ein farbenprächtiges, mehrfarbiges Display gedruckt – Selectasine in San Francisco produzierte auf Karton ein Plakat für die Schifffahrtsgesellschaft „Northern Pacific“. Die Schablonen wurden in Papier geschnitten oder in Abdecktechnik auf das Sieb gemalt. Das damals völlig neue Verfahren sorgte für Aufmerksamkeit in der grafischen Industrie. Offensichtlich war es nun möglich, sogar in kleiner Auflage mehrfarbige Displays und Schilder zu drucken, mit Ölfarben sogar für den Außenbereich geeignet. Allerdings unterschied sich die Bildsprache verfahrensbedingt vom bisher bekannten



Dazwischen ein halbes Jahrhundert Siebdruck: oben das Cover einer Broschüre, USA 1940, unten ein Siebdruckplakat in sechs Sonderfarben, 1987





Serigrafie von Eugen Jost, Schweiz, 2003.



Die Gestaltung von Plakaten wurde mit Siebdruck ganz unterschiedlich umgesetzt. Links Filmplakat, Kuba 1977; rechts Siebdruckplakat in sechs Sonderfarben, Schweiz 1987.



Buchdruck und den zarten Schraffuren der Lithografie. Im Siebdruck ließen sich damals nur flächig gestaltete Grafiken drucken, bei Selectasine in pyramidenartig übereinander gedruckten Farbflächen mit nur einem einzigen Sieb – als „Single-Screen“ bezeichnet. Durch den hohen Farbauftrag ergab dies einen besonderen, gemäldeähnlichen Charme. Noch 1949 warb der Schweizer Siebdruckpionier Hans Caspar Ulrich für den Siebdruck: „Das Druckverfahren zwischen reiner Handarbeit (Zeichnen und Malen) und Lithographie oder Buchdruck.“

„Im deutschen Plakatstil arbeiten“

Im gleichen Jahr wie Selectasines Display erschien in den Vereinigten Staaten der erste Fachartikel zum Verfahren, verfasst vom Schriftgestalter William Gordon. Er wies da-

rauf hin, dass sich im Siebdruck – anders als in Buchdruck und Lithografie – beim Übereinanderdruck der Ölfarben keine Mischung der Farbtöne ergäbe. Man musste jetzt nicht mehr wie üblich von Hell nach Dunkel drucken, Gelb über Schwarz war beispielsweise ebenfalls möglich. Dies müsse jedoch schon bei der Gestaltung und dem Farbaufbau berücksichtigt werden: „Man muss mit starken Kontrasten wie beim deutschen Plakatstil arbeiten“, mit klar unterscheidbaren Farbflächen in überschaubarer Zahl. Grenzen und Möglichkeiten des Verfahrens beeinflussten hier also die Gestaltung. Noch ein Jahrzehnt später erwähnte Selectasine-Pionier Edward Owens, dass es für Grafiker, die an die bisherigen Druckverfahren gewöhnt waren, nicht selten schwierig sei, eine Siebdruckgrafik zu entwerfen – sie mussten umdenken. Er stellte aber fest: „Bekannte Künstler, die früher die Ansicht vertraten, dass die Anwen-

Seit über 50 Jahren produziert



- UV-Trockner
- LED-UV Trockner
- UV-Labortrockner
- UV-Brücken
- UV-Module
- UV-IR Trockner
- Thermische Trockner
- UV-Integratoren



- Kopiergeräte
- Kopierlampen
- Trockenschränke
- Mini-Kopierrahmen
- UV-Sicherheitsset
- UV-Handlampe
- UV-Meter
- UV-Spezialgeräte

dungsmöglichkeiten des Verfahrens zu begrenzt wären, zollen ihm nun außerordentlichen Respekt.“ Die Effekte des Siebdrucks seien nun so beliebt, dass sogar versucht werde, sie mittels Lithografie nachzuahmen.

Das Übereinanderdrucken deckender Ölfarben verlor in den 1930er-Jahren im Werbesiebdruck seine Bedeutung. Die Farbkosten waren erheblich, die Zwischentrocknung der Farben dauerte lange. Man druckte jetzt die Farben mit mehreren Schablonen nebeneinander – Multiple-Screen – und mit dem Aufkommen erster Lösemittelfarben ab den späten 1920er-Jahren war der Farbauftrag geringer, bei vergleichsweise kurzer Trocknungszeit. Farbenhersteller entwickelten nun erste lasierende Siebdruckfarben, die beim Übereinanderdruck einen neuen Farbton ergaben. Dafür wurden Farbmischsysteme entwickelt: Mit wenigen Basisfarben – vielleicht vier, fünf oder sechs Farben – konnte bei reduziertem Druckaufwand eine Vielzahl von Mischfarben erzielt werden. Schon 1928 präsentierte Selectasine ein solches System für flächig gestaltete Grafiken. Bald sollten erste Experimente im Rastereiebdruck folgen, mit der Möglichkeit, auch fotografische Bild Darstellungen zu reproduzieren. Die Siebdrucktechnik versuchte, sich aus den Fesseln der deckenden Farbschichten zu befreien, hin zu den Möglichkeiten des lasierend druckenden Buchdrucks und der Feinheiten der Lithografie, was die Gestaltungsmöglichkeiten der Siebdruckgrafik erweitern sollte. Dennoch wurde die Fähigkeit, mit hohem Farbauftrag deckend zu drucken, weiterhin gezielt ausgespielt und ist bis heute ein bedeutendes Charakteristikum des Siebdrucks.

Man versuchte laufend, neue Gebiete zu erobern. Daher seien an dieser Stelle auch die im Siebdruck hergestellten Repliken erwähnt. Schon früh, zu Beginn der 1920er-Jahre, begann die Tonge Art Company in Los Angeles, Gemälde des kalifornischen Impressionismus wiederzugeben. Vom Original ausgehend wurde in enger Zusammenarbeit mit den Künstlern die entsprechende Umsetzung im Siebdruck gesucht. Man tastete sich vorwärts, bis der gemäldeähnliche Effekt erreicht war. Die Farbschichten wurden in 30 bis 50 Wasser- oder Ölfarben auf-

getragen. Solche Drucke dürfen aus heutiger Sicht durchaus als Serigrafien, also als künstlerischer Siebdruck bezeichnet werden. Die Technik sollte seit den 1960er-Jahren durch die deutsche Firma Dietz derart perfektioniert werden, dass nun visuell und haptisch kein Unterschied zum Original festzustellen war. Gedruckt wurde hier teilweise in bis zu 180 Farben, man reproduzierte Gemälde alter Meister bis hin zur Moderne. Dazu wurden die Farbschichten der Gemälde analysiert und entsprechend gedruckt. Es handelt sich hier nicht im eigentlichen Sinne um künstlerischen Siebdruck, sondern um eine Meisterleistung der Repro- und Druckkunst.

„Demokratisierung der Kunst“

Mitte der 1930er-Jahre erreichte der Siebdruck erstmals Künstlerkreise in New York – es war die Geburtsstunde der Serigrafie. Bis dahin druckten Künstler ihre Grafik meistens in preisgünstigem Holz- oder Linolschnitt. Oder, falls Geld dazu vorhanden war, oft nur einfarbig in Lithografie oder im Tiefdruck. Jetzt genügte ein simpler Holzrahmen, ein Stück Seidengaze, etwas Schablonenmaterial und Druckfarben – und Künstler konnten selbst mehrfarbige Grafiken herstellen, sogar wenn man außerhalb der Metropolen lebte. Diese Flexibilität wurde als eine enorme Befreiung empfunden, man sprach von einer „Demokratisierung der Kunst“: Die Drucke konnten preiswert hergestellt und verkauft werden. Auch schätzte man wieder den pastösen, gemäldeähnlichen Farbauftrag. New Yorker Künstler, die damals zur Pioniergeneration gehörten, waren – neben anderen – Anthony Velonis, Harry Gottlieb und Elizabeth Olds. Um sich vom gewerblichen Siebdruck – Screen Printing – abzugrenzen, wurde 1940 für den künstlerischen Siebdruck der Begriff „Serigraphy“ gewählt.

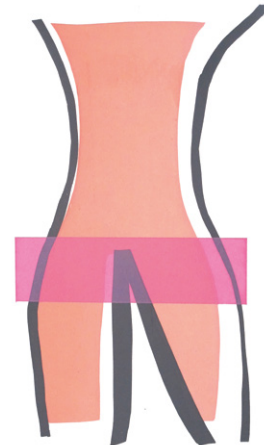
In Deutschland wurde Siebdruck zwar schon seit den 1930er-Jahren gewerblich eingesetzt, erreichte aber erst nach Kriegsende auch Künstler und damals neu entstehende Druckereien: In den Amerika-Häusern der westlichen Besatzungszone wurden amerikanische Serigrafien gezeigt. Interessiert und bald begeistert wandte man sich



Konkrete Kunst: Serigrafie, 1990er-Jahre.



Ikone der Hippie-Zeit: Serigrafie von Robert Indiana, USA 1967.



Einfache Schneideschablone: Gestaltungsunterricht mit Kunststudenten, Mitte 2010er-Jahre.



Erster grafischer Siebdruck, San Francisco, um 1916, 50 × 38 cm. Familienarchiv Remington-Beck, USA.

dieser neuen Technik zu, vorerst noch unter einfachsten Bedingungen. Künstler ließen ihre Arbeiten nun oft in Zusammenarbeit mit Druckern herstellen. Der Siegeszug des grafischen – und technischen – Siebdrucks war nach dem Krieg nicht mehr auf die USA beschränkt, er verbreitete sich weltweit. Und wieder wandelte sich die Siebdrucktechnik: Schnelltrocknende, flachliegende Lösemittelfarben, die Entwicklung einfach anzuwendender Fotoschablonen und synthetische Siebdruckgewebe erweiterten die technischen Möglichkeiten der Branche in schneller Folge. Vorsensibilisierte Indirektfilme ermöglichten beispielsweise qualitativ gute Rasterdrucke, einfarbig oder in CMYK. Diese Fortschritte legten den Grundstein zur heutigen Siebdrucktechnik und kamen auch Kulturschaffenden zugute: Der Druck detailreicher Motive wie Kreidezeichnungen oder gerasterter Fotografien öffneten hier neue Gestaltungsmöglichkeiten.

Nicht nur in der Werbung, auch im Bereich der Kunstgrafik wurde das Verfahren immer populärer; nicht zuletzt deshalb, weil in der allgemeinen Aufbruchstimmung alte Techniken wie Lithografie oft als „verstaubt“ und „kompliziert“ betrachtet wurden. Das grundsätzlich flächige, nüchterne Siebdruckverfahren mit seinen farbkraftigen, satten Farben galt nun als modern. Neu entstehende Kunstrichtungen wie die Pop- und Optical Art und die Konkrete Kunst bedienten sich bald dieser Technik – sie entsprach genau dem, was die Künstler mit ihrer Grafik aussagen wollten: Einfachheit und Direktheit in Farbe und Form. Das Gleiche gilt für den Bereich der Werbe- und Kulturplakate: Siebdruck war zeitgemäß, war flexibel, ermöglichte viele interessante Farbstellungen und war bei kleineren Auflagen preisgünstig.

Im Kunsthandel für Druckgrafik hatte der Siebdruck leider bald auch einen zweifelhaften Ruf: Gewerblich in vergleichsweise hoher Auflage produzierte Grafiken – teilweise nur in CMYK-Raster – wurden als Serigrafien verkauft. Offen bleibt daher bis heute die Frage, wann eine im Siebdruck hergestellte Grafik als einfache Reproduktion oder als Se-

rigrafie zu gelten hat. Dies müssen Künstler, Drucker, Kunsthandel und Käufer wohl jeweils selbst entscheiden.

Der grafische Siebdruck hat mit der Verbreitung digitaler Drucktechniken und in Konkurrenz zum Offsetdruck seine Bedeutung bis auf einige Nischen eingebüßt. Dennoch spricht die nun alte Tante weiterhin eine junge Generation von Gestaltern und Kunststudenten an. Diese schätzt das direkte Experimentieren mit Druckfarben, auch die vielen möglichen Bedruckstoffe wie Spezialpapiere oder Textilmaterialien. Und, so paradox es klingt: Auch die technischen Grenzen und Eigenheiten des Verfahrens faszinieren immer noch. Man muss sich mit den Besonderheiten des Siebdrucks intensiver befassen, sei es in der Druckvorstufe am Computer oder schon beim Anfertigen einfacher Schneideschablonen. Je nach Bildmotiv muss dafür ein eigener Weg gefunden werden – eine Herausforderung. In diesem Sinne sind William Gordons Ratschläge von 1916 noch nicht vergessen: Gestaltung, Druckvorstufe und Druck greifen im Siebdruck meist zwingend ineinander.

Guido Lengwiler

guido-lengwiler.ch

TECHNIGRAF

UV Trockner

Belichtungsgeräte

UV Meßgeräte

seit 1965 - über 55 Jahre Erfahrung in UV

TECHNIGRAF GmbH

Auf der Struth 4 D-61279 Grävenwiesbach - Germany

+49 / 6086 9626-0 +49 / 6086 9626-28

info@technigraf.de www.technigraf.de